

# In der Spassfabrik

**Familienferien Kinderhotels** werben mit familienfreundlichen Angeboten und Betreuung für alle Altersstufen. Leere Versprechungen oder handfeste Tatsachen? Ein Selbsttest in Kärnten. **Sarah Coppola-Weber**

«Jaaaa! Bitte Mami, lass uns dahin fahren! Die Stimmen unserer drei Sprösslinge Nina, 9½, Linda, 6, und Elia, 2½, tönen für einmal unisono – sie möchten unbedingt ins erste Baby- und Kinderhotel Europas fahren, nach Trebesing in Kärnten. Wir Eltern stehen diesem Wunsch etwas skeptisch gegenüber, bevorzugen wir doch einfache Ferienwohnungen, wo genug Platz für alle ist, der familiäre Ernährungsplan aufrechterhalten wird und wir für unser eigenes Rahmenprogramm sorgen und – vor allem – mit den Kindern gemeinsam etwas erleben. Der Werbefilm des österreichischen Kinderhotels scheint etwas zu märchenhaft, zu kitschig. Wir beschliessen, die Probe aufs Exempel zu machen und eine Woche in die «Spassfabrik» einzuziehen, wie wir sie nennen.

## Paradies und Schlaraffenland

Schon das übergrosse Känguru und Hotel-Maskottchen «Hubsi Hu» am Hoteleingang sowie das Warnschild «Achtung Baby!» weisen darauf hin, dass Kinder hier Könige sind und Spass an erster Stelle steht. Beim Betreten laufen uns zwei Knirpse mit gefüllten Saftgläsern entgegen: Willkommen im Kinderparadies! Die Receptionistin übergibt uns zwei «Schlaraffenlandschlüssel» und begleitet uns zum Familienzimmer. Unweigerlich überkommt mich das Gefühl, in einem Kinderspital zu sein. Ob das wohl am klinisch geputzten Zimmergeschoss, den Babybetten im Gang oder der Einrichtung liegt?

Die Kinder jedenfalls wollen in die Schwimmbäder zum Planschen und können es kaum erwarten, ihre Betreuerinnen und das Wochenprogramm kennenzulernen. Noch am selben Abend dürfen sie sich im weichen Indoorspielplatz «Piratenland» austoben, während wir, wie viele andere Eltern, beim Nachtessen zu zweit mit Wein und Kerzenschein weilen.

## Pünktlicher Morgentanz

Morgens genau um 9.05 Uhr laden «Hubsi» oder «Smiley» die Kinder tanzend zu einem ereignisreichen Tag ein. Während die einen mittanzten, betrachten andere das Geschehen von den sicheren Armen ihrer Eltern aus. Ich nehme das «Wir-sitzen-alle-im-selben-Boot»-Gefühl hier stärker wahr als anderswo und Sorge mich nicht gross um die Blicke der ande-



**Eine Märchenwelt, wie Kinder sie mögen:** Kronen-Basteln mit den Betreuerinnen im Baby- und Kinderhotel in Trebesing.

Bild: Sarah Coppola-Weber

ren Gäste, wenn sich mein Sohn einem Trotzanfall hingibt. Komischerweise finde ich es aber fast ein wenig befremdend, den Lärm und das Weinen der anderen auch aushalten zu müssen.

Nach dem Morgentanz geht es zur Betreuung, auf den Spielplatz, ins «Gumpischloss», zu den Tieren oder auf den Familienausflug. Unsere Kinder entscheiden sich für Ersteres und bleiben täglich von halb zehn bis fünf in der Kinderwerkstatt, wo sie basteln, spielen, sich verkleiden oder zaubern. Unser Jüngster wechselt auch mal in den Krabbelraum zu den Kleinen, wo er spielt oder sein Mittagsschläfchen hält. Die meisten Kinder nehmen nur sporadisch am Programm teil, während unser Trio mit den Betreuerinnen sogar am gemeinsamen Mittagstisch sitzt: «Unser Angebot wird nicht immer gleich stark genutzt. Hauptsache, wir bieten lange Betreuungszeiten an, damit jede Familie den Tag nach ihren Bedürfnissen planen kann», sagt Siggi Neuschitzer, Besitzer und Initiator des ersten Babyhotels Europas.

Sind die Kinder mit dieser Fülle nicht überfordert? «Klar brauchen sie ein paar Tage, um sich einzuge-

wöhnen. Daher ist der ideale Mindestaufenthalt eine Woche. Die Vielfalt macht ein erfolgreiches Ferienerlebnis aus. Entscheidend ist, was man zu Hause erzählen kann, auch wenn man es vielleicht nicht genutzt hat.» Der Anteil an Stammgästen liege im Hotel bei 30 Prozent, in den Kinderhotels bei 80 Prozent, wobei Gäste aus allen Schichten anzutreffen seien – Anwaltsfamilien, die jedes Jahr wiederkommen, und Arbeiterfamilien, die drei Jahre auf diese Ferien sparen. Was ich im Gespräch mit

## REISE-INFORMATIONEN

### Was kostet das Vergnügen?

**Hotel:** www.babyhotel.com im Babydorf Trebesing, All-Inclusive-Preis für eine Familie ab 1405 Euro/Woche

**Anreise:** über München und Salzburg (eignet sich gut für einen Zwischenhalt) und dann nach Kärnten, oder Autoreisezug Bregenz-Villach (50 km entfernt)

**Ausflüge:** Märchenwandermeile (auch vom Hotel organisiert), Städte Gmünd (5 km,

anderen Gästen auch so empfinde, als ich eine fünfköpfige Familie kennenlerne, die schon zum drittenmal hier weilte. «Man weiss, was man hat, und den Kindern gefällt's», sagt sie, und eine angehende Ärztin, die das Babyhotel als Studienurlaub gewählt hat, nennt es «gut investiertes Geld».

Wir Eltern wissen mit soviel freier Zeit erstmal gar nichts anzufangen. Doch mit Fitnessraum, Sauna, Dampfbad und Wellnessbereich kommen auch wir auf unsere Kosten und lassen uns die

Bauch-Beine-Po-Gymnastik und die Einführung ins Nordic Walking nicht entgehen. Der anfangs von mir als übertrieben abgestempelte «Familienplaner» wird voller und voller.

## Nicht jedermanns Sache

Beim herzlichen Abschied von Betreuerinnen und Hotelpersonal erfahre ich von den Kindern, dass Piratenland und Morgentanz ihre Favoriten waren – «Gell Mami, wir kaufen die CD von Hubsi?» – und ziehe Bilanz: Die Erfahrung ist es wert, aber es soll gut überlegt sein, welche Ferien man sich wünscht: Ferien von den Kindern oder mit den Kindern? Denn für Letzteres brauche ich keine Fülle an Programm und Angeboten. Habe ich sie aber, will ich sie auch nutzen. Familien, die gerne auf eigene Faust neue Gebiete entdecken und bis auf die Minute geplante Aktivitäten und feste Essenszeiten weniger schätzen, werden im Familienhotel kaum glücklich. Zurück im Alltag, verlässt mich auch das «Boot-Gefühl»: Spätestens in der überfüllten Raststätte ohne Hochstühle und Kindermenüs fällt mir dies wie Schuppen von den Augen. Ade, Spassfabrik!

## BEFRAGT

### Platz, Sicherheit und Sauberkeit

Thomas Banhardt ist Aufsichtsratsmitglied von Familotel und Inhaber des Familotels «Feldberger Hof» im Hochschwarzwald.

*Herr Banhardt, Sie engagieren sich seit über 15 Jahren für Kinder- und Familienfreundlichkeit in der Hotellerie. Welche Dienstleistungen dürfen Familien von einer kinderfreundlichen Unterkunft mindestens erwarten?*

**Thomas Banhardt:** Die Garantie auf die im Preis inbegriffene Kinderbetreuung und deren Durchführung und auch, dass dort andere Familien anzutreffen sind, eine sogenannte Spielkameraden-Garantie.

*Wie findet man im grossen Angebot die passende Unterkunft?*

**Banhardt:** Indem man das Alter der Kinder und die Bedürfnisse der einzelnen Familienmitglieder berücksichtigt und sich dann entscheidet, wohin man fahren will. Allerdings sollte man beachten, dass viele Clubs nur beschränkt auf Kleinkinder ausgerichtet sind und trotzdem viel kosten.

*Worauf sollten Eltern achten?*

**Banhardt:** Auf genügend Spielflächen im Innenbereich, die altersgerecht getrennt sein sollten, und auf grosse Schwimmbadflächen, denn Kinder lieben Wasser. Was die Sicherheit anbelangt, sollten TÜV-Zertifizierungen vorhanden sein, die bezeugen, dass die Spielgeräte regelmässig kontrolliert werden und Steckdosen sowie Putzmittel nicht frei zugänglich sind. Betreffend Hygiene sollte im ganzen Haus Sauberkeit herrschen. Neuerdings gibt es dafür auch «Hygiene-Smiley» – der «Feldberger Hof» wurde als bisher einziges Hotel damit ausgezeichnet.

*Wie lautet die Zauberformel, um die verschiedenen Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen?*

**Banhardt:** Zufriedene Kinder – glückliche Eltern ist die Formel. In den grösseren Häusern der Familotels gibt es vier verschiedene Kindergruppen und einen Jugendclub, kleinere Häuser spezialisieren sich auf eine bestimmte Zielgruppe. *Interview: Sarah Coppola*



**Thomas Banhardt**  
Hotelier

## NAHVERKEHR

### Mit dem 10er-Tram den Basler Bischöfen hinterher

Im 10er-Tram ab Hauptbahnhof Basel (Zielort Dornach) kommen vage Zweifel: Werde ich irgendwo im Basler Agglo-Brei landen? Selber schuld. Es musste einfach einmal dieses Arlesheim sein. Ein Ort, mit dem der Durchschnitts-Ostschweizer nichts verbindet ausser die Neugier, warum es da einen Dom gibt. «Dom zu Arlesheim», das ist in der Schweizer Musikgeographie eine ganz feine Adresse. Denn da steht eine Orgel des grossen Strassburger Orgelbauers Johann Andreas Silbermann, sie feiert dieses Jahr gerade ihren 250. Geburtstag. Die Bedenken sind schnell verfallen. Arlesheim, rund 9000 Einwohner, hat sich auch im Sog der Grossstadt eine gesunde Dörf-

lichkeit bewahrt. Und dann eben dieser Dom, dessen Geheimnis so geht: Auf der Flucht vor der Reformation hatte der Basler Bischof in Freiburg im Breisgau Zuflucht gesucht. So praktisch war das dann doch nicht, und so kehrte das Domkapitel 1678 zurück und baute unweit des reformierten Basel in Arlesheim ihre Residenz auf. Das Weinbauerndorf war plötzlich Bischofssitz. Wenigstens bis zur Französischen Revolution.

## Die Domplatz-Katze

Klar, dass es einen Platz-Fetischisten wie mich als erstes zum Domplatz treibt. Ein rechteckiger Platz, geteert und gepflästert, auf den Längsseiten flankiert von vier ähnlich bemessenen,

aber doch individuell ausgestalteten Gebäuden. Die eine Breitseite ist offen, die andere wird von der doppeltürmigen Domfassade abgeschlossen. Grossartig! Grandios!



Bild: Tonia Bergamin

**Schlicht grandios:** Domplatz in Arlesheim.

Nach Taubenbrüstchen, Lammrücken und einem schönen Tropfen vom nahen Rebberg treibt es mich abermals hin, und ich verbringe eine magische Nachtstunde auf dem Platz. Der Wind wirbelt Blätter auf, dass es im Nachtlicht aussieht wie Schneetreiben. Aus einer Quergasse schleicht miauend eine Katze, rennt pfeifengerade auf mich zu und lässt sich streicheln, plötzlich zieht sie weg, so unvermittelt, wie sie gekommen ist. Und verschwindet in

der gegenüberliegenden Quergasse. Die Fassaden des Domplatz-Rechtecks werden nun immer häufiger von Blitzen erhellt, und plötzlich, innerhalb von fünf Sekunden, giesst es wie aus Kübeln. Ich rette mich unter den Laubengang der benachbarten Schule. Nach zwanzig Minuten ist der Spuk vorbei. Am andern Tag liegt der Domplatz im gleissenden Sonnenlicht unter herbstblauem Himmel.

## Grotten, Weiher, Einsiedelei

Es ist die klassische klerikalsäkulare Zweiheit in diesem Arlesheim. Da ist die Regelmässigkeit des Ruhe atmenden Domplatzes, ein paar Schritte daneben die Gässchen und lauschigen Gartenbeizen des Dorf-

zentrums und stolze Weinbauernhäuser. Ausserhalb des Dorfes liegt eine weitere Attraktion, die 1785 angelegte Ermitage, der grösste englische Landschaftsgarten der Schweiz mit Naturgrotten, Weiher, Schloss und Einsiedelei. Da ist reinst Natur, keine Spur von Agglo – ausser dem Tram zum Basler Hauptbahnhof.

## Beda Hanimann

**Die Route:** St. Gallen-Zürich-Basel-Arlesheim-Dorf

**Der Hoteltip:** Ochsen, Ermitagestr. 16, Arlesheim, 061 706 52 00 www.ochsen.ch

**Der Einkaufstip:** Metzgerei Jenzer – viel mehr als Fleisch!

**Der Nachbar:** Goetheanum in Dornach